

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 7.

Montag am 23. Mai

1842.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 190, im ersten Stode.

Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

2. Vierzeilige.

13.

Auf der freundlichen Ebene
Der Nebel dort steht,
Das Gras mein Geliebter
Wohlt unter ihm mäht.

14.

Weißbrot will ich essen,
Will trinken Wein,
Und lieben Marietchen,
So lang ich werd sein.

15.

Wo zu schwarze Dinte
Und weißes Papier?
In's Herz ohne Weides,
Kind, schreib' ich dich mir.

16.

Wie könnt' ich dich lieben,
Da das Herz mir so schwer?
Mein erster Geliebter
Lebt d'rin noch gar sehr!

17.

Frag' Nichts um Verwandtschaft,
Um all' and're Welt,
Den Einen nur gebt mir,
Den das Herz sich erwählt.

18.

Ich liebte ein Mägdlein,
Dem's an Liebreiz gebricht:
Sie schenkte mir Blumen,
Doch duften sie nicht.

19.

Schöner Vogel im Walde,
Dich lad' ich zu mir,
Und wenn du nicht bald kommst,
Sing' ich nimmermehr Dir.

20.

Bin ich nicht für dich,
So bin ich für mich;
Deine Wege nur geh',
Und nach Anderen späht.

21.

Gesprochen hab' ich,
Dass ich heirathe dich,
Du sagtest: »Nur zu,
Sonst bekomn' ich nicht Ruß'!

22.

Ich will keine Reiche,
Wie sehr ihr mich quält,
Dass sie mir beim Essen
Die Gulden vorzählt?

23.

Mein Mann werd' ein Spielmann,
Wie lustig ist Das!
Und haben kein Brot wir,
So spielt er uns Was.

24.

Und hätt' ich nichts And'res,
Als 'nen schönen Mann —
Wenn ich nur bei'm Tisch ihn
Beschauen mir kann.

Das Debüt des Bräutigams.

Schwank nach einer wahren Begebenheit von Dr. Rudolf Puff.

1.

Den Kopf wie Blei, die Börse rein,
Wie selig muß solch' ein Dichter sein!

Das heitere Städtchen Wohlgemuth am rebenbe-
kränzten Rheinstrome werden meine verehrten Leser auf
den neueren Landkarten etwas schwer finden — auf den
ältern aber vergebens suchen. Es war in der Dämmerung
eines lauen Augustabendes, als sich diesem Städtchen ein
schwerfälliges Fuhrwerk, nicht unähnlich einer Sklavenga-
leere, näherte, Köpfe hoben sich rechts und links aus dem
Fahrzeuge, hoben und senkten sich unbeachtend, unbeachtet,
und ließen nur von Zeit zu Zeit ein dumpfes Meßzen
in einem seltsam fremden Dialekte hören, aus dem die ein-
samten Spaziergänger von Wohlgemuth nicht mit Un-
recht schloßen, der Meßger bringe wieder neue Opfer, welche
dem Tyrannen Ma gen ihr jugendliches Blut zollen müß-
ten. Hinter dem breiten Rücken des Kälberhändlers tauchte
manchmal, wie es das Schaukeln des Wagens und die
Bewegungen der forcirten Reisenden erlaubten, eine sonder-

bare Gestalt empor, an Farbe und Form nicht unähnlich einem riesigen Korbstöpsel, hob sich endlich breit und fest, als der Dorschreiber an die Linie trat, und auf sein „wie viel Stück?“ vom Metzger die lakonische Antwort erhielt, „zehn und ein Fremder“. Mit einem kühnen Satz war der kerkfärbige Junge vom Wagen, erklärte dem Zöllner, daß er mit der Lieferung des Metzgers in keiner nähern Verbindung stehe, als welche das Schicksal gab, nannte sich Herrn Cyriak Wabison, aus der Mark bestellten Copisten des Referendarius Nömer, warf bei der Frage um sein Gepäck einen verächtlichen Blick auf den alten Schreiber, und schritt mit einem stolzen: „omnia mecum“ durch das Thor.

„Was hat er Euch denn für das Mitfahren bezahlt, Herr Metzger?“ fragte in endloser Neugierde der Schränkner. „Nichts!“ lachte der Kälbertyrann, „aber declamirt und agirt dazu, wie sie das Ding heißen, hat er so rührend, daß mir die ganze Ladung unruhig wurde, und von neun Müssen, die er beiste, sprach er so innig, daß ich nicht umhin konnte, ihm auch ein Stück Brot zu seinen Müssen zu biethen; er brachte aber Nichts heraus.“

Unbekümmert um das Gespräch hinter seinem Rücken, wandelte Herr Cyriak, wie wir ihn nun nennen wollen, durch das Städtchen. Wenn auch seine vollen Backen, von zwei Brauen überzogen, nicht unähnlich gekrümmten Schuhbürsten, fast meinen ließen, der Junge sei wohl gepflegt worden im Eldorado der Gänsebrüste, so bewiesen doch Knie und Elbogen, freundlich dem Mondlichte zugänglich, daß körperliches Wohlergehen eben nicht in Pandoren's Büchse lag, als sie für ihn geöffnet wurde. Das kleine Käppchen in die schmale Stirne gedrückt, die etwas mongolische Nase von einer riesigen Pfeife beschattet, unter dem einen Arme einen Knotenstock, unter dem anderen die Urkunden seiner geistigen Fähigkeiten, schlenderte der reisende Musensohn ab und zu, beachtete wenig das Geflüster der Straßenjungen, welche meinten, ein Neger sei incognito aus einer Serviettenpresse entsprungen, und beschloß, da es für heute denn doch schon zu spät sei, dem neuen Herrn Principale seine Aufwartung zu machen, das Finanzministerium aber durchaus jeden Aufenthalt in einem Gasthose verwehrete, eine poetische Nacht zu genießen, und bis zur ersten Morgenröthe die Topographie des Städtchens zu studieren. Die Vergangenheit stieg dem wallenden Träumer in grauen Bildern aus dem hungernden Magen. Kahl, wie dort der stille Platz des Städtchens, war seine Jugend, trübe wie der Schatten, den die Frohnveste dort links über das Sackgäßchen breitete. Einsam, wie die verlöschende Laterne dort am Pfahle, hauste die wohlthätige Witwe im Dachstübchen, für deren zwölf Möpfe er täglich den Brotdbedarf holte, und den Nest dieser Ambrosia für sich zu behalten das Recht hatte. Wie, gleich die lärmende Schankstube dort in der Ecke nicht ganz dem pädagogischen Salon, in welchem Cyriak eine Zeit lang die liebe Jugend seines Dorfes in den Elementen der Schreibekunst unterrichtete? Ha, und beim Himmel! dort der rauchende Türke ober dem Gewölbe des Tabakträmers

— so dachte er sich in begeisterten Träumen den weltbeleuchtenden Titan, und ach — hier schnitt ein wehes Gefühl durch den Magen — das Schneiderschild „zur silbernen Beleidigung“, mahnte es ihn nicht an den noch unbezahlten Schneider im „jöttlichen“ Berlin, an die „jöttliche“ Babi, des Schneiders einzig Töchterlein, für welche er unter den Linden Logopriphe verfaßte, die in verschlungenem Sylbenspiele aus Rhabarbara den Namen „Barbara“, und für den groben Vater Schneider, der ihn wie ein feindsicher Merkur mit Parzenschere und Ellenstab aus dem Paradiese seiner Liebe stieß, den vielsagenden Namen „Barbar“ schraubten.

„O jöttliche Babi! meine Babi!“ seufzte der Junge, „wann werde ich unter deinem Fenster wieder singen: „Was ich beim Tag mit der Leier verdient;“ wann werde ich dir vordeclamiren: „Mein Herz liegt auf dem Fels der Hoffnungslosigkeit wie auf Federspitzen und Rasiermessern!“ Ach, es ist Alles vorbei!“

„Rasieren können Sie sich heute nicht lassen, denn der Vater ist nicht zu Hause“, flüsterte eine weiche Stimme ober dem nächtlichen Wanderer, und ein Köpfchen, jugendlich und niedlich, so viel die Dämmerung zu beobachten erlaubte, wurde sichtbar.

„Rasieren?“ albern Volk!“ schrie der Dichter, „lassen Sie mich in Ruhe.“

„Nun, lieber Himmel“, eiferte das Mädchen, „was rufen Sie immer Babi, und verdrehen den Kopf wie Mütterchens Distelfink beim Wassernippen? Rufen Sie mich nicht mehr, denn, wahrlich, ich bin nicht geneigt, mit einem Narren zu sprechen.“

Klirrend schloß sich das Fenster, hinter welchem die schmollende Kleine verschwand.

„Also wieder eine Babi!“ seufzte Wabison; „sonderbare Verkettung des Schicksals! mein Name weist sogar hin auf den Stern meines Lebens; jene jöttliche in Berlin zürnte über mein Scheiden, diese unbekannte hier über mein Kommen.“ Und wieder gedachte er der Festlichkeiten bei dem gastlichen Commerzienrathe, in dessen Hause er in der Domestikenstube aushalf, und den gefühlvollen Seelen, vom Koffebändiger an bis zum galonirten Läufer, sentimentale Oden vordeclamirte; er erinnerte sich an die splendide Freigebigkeit dieser Herren, welche seine Taschen mit Gefrorenem, freilich nicht dem feinsten, füllten, erinnerte sich an die bemahlten, mit sinnigen Sprüchen versehenen Zuckerdüten, welche er von solchen Belagen seiner Babi brachte, nachdem den Inhalt der gebieterische Magen unnachsichtlich als Tribut gefordert hatte. Sinnend wanderte er weiter, brummte vor sich hin den Schluß einer eben erst vollendeten Dichtung: „Kälberwagen und Dichtertliebe“, und rief mit lauter Stimme:

O Dichter, wach' Verlicht
Zeigt dir das Schicksal nicht!
So krause, Rau und höh'n'ich,
Als wärest du kein Mensch.

Da bog eben der Nachtwächter um die Ecke, und wollte mit drohender Partisane auf den Declamator los-

rücken, erinnerte sich aber in demselben Augenblicke, daß man im zweiten Viertel einen Vice-Nachtwächtersgehülfen eingeschafft habe, daß dieser Mensch ein Ausländer sei und daß es bei ihm nicht recht richtig im Oberstübchen stehen sollte. Mit der gewöhnlichen Scheu, welche man im Reiche der Finsterniß vor Weisen und Narren hat, zog er an Cyriak vorüber, grüßte ihn mit einem höflichen „Gute Nacht, Herr Gewatter!“ und verschwand im nächsten Quergäßchen. Wabison aber machte die Kunde bis zum Tagesanbruche, und unterschied sich am nächsten Morgen schon dadurch höchst vortheilhaft von manchem modernen Touristen, daß er bei der Aufwartung, die er seinem grämlichen Patrone machte, ganz Wohlgemuth mit seinen Cloaken und Saumwegen, seinen Canälen und geheimen Pfaden bis in das richtigste Detail vollständig kennen gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Scene aus Irland.

Von ***
(Beschluß.)

John Dagg tritt als Zeuge auf.

„Ich bin bei Mr. Hopkins angestellt. Ich kenne Lady Galmoy; sie nahm für 16 Pf. 16 Sch. Kleiderstoffe u. s. w.“

Francis Rutlege, Zeuge, sagt aus:

„Ich besitze ein Kleiderverfertigungs-Etablissement.“ (Gelächter.) „Seine Lordschaft war öfters bei mir wegen eines Reickleides für seine Gemahlin. Er führte sie bei mir als Lady Galmoy ein. Ich nahm das Maß. Er hatte große Eile, da er wünschte, mit der Lady einen Spazierritt zu machen. Ich brachte das Reickleid auf das Schloß, um es anzupassen. Seine Lordschaft zahlte die Rechnung. Sie schien sich im Hause als Frau zu bewegen und nannte sich so.“

Catharine Sweeney, als Zeuge, sagt aus:

„Ich bin als Stubenmädchen seit einem Jahre in des Lords Diensten. Ich sah da Ellen Burke. Man nannte sie „Lady“, und sie galt als des Lords Frau. Manchmal waren sie recht zärtlich, manchmal zankten sie sich, wie in allen Ehen.“ (Gelächter.) „Sie hatte die Gewohnheit, sich zu betrinken. Er nannte sie Ellen, wenn er aber von ihr sprach, nannte er sie Lady Galmoy. Ich war nie Zeuge einer Mißhandlung. Ich sah sie einmal ein Messer ergreifen, um sich zu erstechen, wovon sie aber der Lord abhielt. Sie war eifersüchtig auf Catharine Delany und auf ein anderes Mädchen, Eliza Frixell. Sie lebten Alle auf dem Schlosse. Als ich eines Tages in das Wohnzimmer trat, forderte Lady Galmoy ihren Gemahl auf, mich zu küssen. In jener Nacht tranken Alle zu viel. Ich lebe noch im Schlosse, gehe aber nach America. Ich erhielt von Eliza das Geld zur Ueberfahrt.“

„Ich sah einmal Lady Galmoy blau im Gesichte, welches jedoch von einem Falle herrühren kann, da sie gerne trank.“

„Ich kenne Paddy Lycop, den Dudelsackpfeifer, welcher oft im Schlosse spielte. Eines Abends hatten wir

Alle zuviel getrunken, mit Ausnahme Paddy's, der ein „Leetollar, (ein Mitglied des Mäßigkeitvereines)“ ist. Wir tranken Alle ein Paar Tropfen über den Durst und der Lord mit uns. — Ich tanzte mit ihm.“

Mr. Phelam als Vertheidiger bedauerte, „daß ein Gentleman, wie Lord Galmoy, sich so bethören lassen konnte, um einen Bund mit einem solchen Wesen, als Ellen es sei, zu schließen. Er würde beweisen, daß Ellen Burke in Kilkenny geboren sei, ein Ort, weit und breit verrufen. Dies sei ein mißglückter Versuch, ein solches Weib, wie Ellen Burke, in den Familienbesitzthum der Galmoy einzuschmuggeln, und dadurch der höchst achtungswerthen Familie seines Bruders, William Butter, Leid zuzufügen.“

„Es seien schon alle Schritte zur Ehescheidung gemacht worden.“

„Ellen Burke und ihre Mutter“, fuhr Mr. Phelan fort, „kannten des Lords schwache Seiten, und bauten darauf ihre Pläne. Sie begaben sich nach Garrendenny Castle, wo die Mutter Ellen zurückließ. Ellen erzählte dem Lord, sie sei die Tochter eines Pairs, und nur darum von ihrem Vater entflohen, weil sie so viel von dem romantischen Charakter des Lords gehört habe. Nach Verlaufe von 14 Tagen hatte sie ihn in ihren Schlingen, und es gelang ihr, den schwachen Lord zur Heirath zu bewegen.“

Franciska Roche, als Zeuge, sprach:

„Ich lebe in Kilkenny, und bei einer verheiratheten Frau. Ich kenne Ellen und ihre Mutter; die ganze Welt kennt sie unter dem Namen Mutter Mally. Ellen wohnte vor ungefähr drei Jahren in meinem Hause. Ihre Mutter besuchte sie damals und sagte zu ihr: „Ellen, könnt' ich nur deine Kleider bei dem Pfandleiher auslösen, ich würde dich an Lord Galmoy verheirathen.“

„Nachdem Ellen den Lord verlassen hatte, kam sie wieder zu mir. Als wir einst bei einem Branntweinschant vorübergingen, wollte sie hinein gehen; ich rieth ihr ab, sie ging doch hinein, legte ihre Schuhe, Shawl und Hut bei Seite, und tanzte mit den Soldaten.“ (Gelächter.) „Lady Galmoy tanzte eine Hornpipe in der Schenkstube. Der Lord sandte bald darauf seinen Wagen und ließ sie auf sein Schloß zurückführen.“

William Nash sagte aus:

„Ich bin ein Tagelöhner. Ich wurde nach Kilkenny zu Weihnachten gesandt, um mich um Ellen in den Straßen umzusehen.“ (Gelächter.) „Ich fand sie mit einem Soldaten tanzend, als sie mich sah, lief sie auf mich zu, und umarmte mich. Sie tanzten zur Melodie „Kiss my lady.“ (Allgemeines Gelächter, in welches selbst Lord Galmoy einfällt.) „Sie trank mehr Whiskey als sie vertragen konnte; ich führte sie dann nach dem Schlosse zurück.“

Der Richter schloß nach einer langen Auseinandersetzung mit den Worten:

„Da diese Thatsachen allgemein bekannt waren, und der Kläger, von dem sohin anzunehmen ist, daß dieselben

auch ihm kein Geheimniß waren, es dennoch gerathen fand, Ellen Burke eine solche Summe zu fidiren, so weise ich die Klage zurück.*

Neues.

(Triefst, 14. Mai 1842.) Heute um 11 1/2 Uhr Vormittags wurde auf hiesiger Schiffswerfte ein kleines, äußerst gut proportionirt und solid gebautes Dampfschleppschiffchen mit zwei Maschinen, jede zu acht Pferdekraft (von Herrn A. Eichen in Wien gefertigt) von Stapel gelassen. Es glitt unter Hurrahrufen glücklich in die See, und erhielt den Namen S. D. der Fürstin Melanie Metternich, wobei eine liebenswürdige Dame aus Klagenfurt Patheustelle vertrat. Dieses von Herrn Th. Pritchard gebaute Dampfschiffchen wird hauptsächlich auf der Kerka in Dalmatien und in Istrien als Remorquer der Steinkohlenbarcken verwendet werden. —

(Stadt Steyer.) Die gewerbsthätige oberösterreichische Stadt Steyer ist am 3. d. M. durch ein furchtbares Brandunglück heimgesucht worden. In einem Hause, wo sich die Sürninger- und Gleinkergasse vereinigen, brach um 4 Uhr Nachmittags Feuer aus, und um 7 Uhr Abends waren über dritthalbhundert Häuser, von etwa 3.000 gewerbthätigen Menschen bewohnt, von den Flammen ergriffen, welche bis 3 Uhr Morgens wütheten, und unrettbar verloren. —

(General Scott todt.) Dieser ausgezeichnete Veteran, der Nestor der englischen Armee, starb plötzlich auf seiner Besitzung Mallenhouse im 97. Jahre seines Alters. General Scott erblickte in dem verhängnißvollen Jahre 1745 das Licht der Welt. Er fühlte sich an dem Tage vor seinem Tode noch ganz wohl. —

(Fiume) wird einen neuen, bequemern und sicheren Hafen erhalten. Der Kostenüberschlag weist den Betrag von 200.000 fl. C. M. aus, wozu die Stadtkassa 20.000 fl. bewilligt hat, das Uebrige glaubt man aus Ungarn zu erhalten, da sich dasselbe um so mehr zur Beisteuer aufgefördert finden dürfte, als dessen wichtigster Handelshafen Fiume ist. —

(Zur Warnung.) Der „Pilger“ vernahm aus Eperies, es seien in der dortigen Gegend in Kurzem zwei Männer gestorben, über deren Krankheit man nicht ins Reine habe kommen können. Bei der Section der Leichen sei nun von den Ärzten ausdrücklich erklärt worden, die Ursache dieser beiden Todesfälle sei zu vieles Cigarrenrauchen ohne Rohr, besonders ausländischer, americanischer u. s. w. gewesen. —

(Die Schädellehre Gall's) macht in America praktisch weniger Glück als theoretisch. Ein Doctor und Professor der Phrenologie ward neulich gefänglich eingezogen, weil er seiner Hauswirthin ein Bettuch, zwei Kopfkissenüberzüge und ein Handtuch gestohlen hatte. Der arme Professor suchte zwar durch sein höchst ausgebildetes Diebsorgan, welches er vor dem Criminalrichter zu befühlen bat, zu beweisen, daß er nicht zurechnungsfähig sei, weil ihm das Stehlen angeboren, und zur zweiten Natur geworden, aber der Criminalrichter nahm keine Rücksicht auf seinen Diebshügel am Kopfe, und ließ ihn in die Correctionanstalt bringen. —

(Fortschritt.) Das russische Reichsdomänenministerium hat in der Provinz Kurland auf den dortigen Kronsgütern Versuche begonnen, selbe gegen Einführung eines bestimmten Zinsverhältnisses in einzelnen Theilen an die

Bauern zu verpachten, wogegen das bisherige Verhältniß der Frohnen eingestellt wird. Einige dortigen Gutsbesitzer haben ein gleiches Arrangement mit ihren Bauern getroffen, und sollen sich eines ansehnlichen Vortheils gegen das frühere Verhältniß erfreuen. —

(Chinesisches Conversationlexicon.) Unter den neuesten aus China nach England gebrachten Tropfäen befindet sich auch ein literarisches Werk, ein 450 Bände starker Auszug aus einer 6000 Bände starken Encyclopädie. Dieses Buch gebrauchen die chinesischen Literaten zum Nachschlagen, woher auch sein Titel genommen ist. —

(Die pariser Subscriptionbälle) stehen in dem Ruf, daß auf ihnen keine Dame ihres Schmuckes sicher ist, daher man auch dort mehr falsche Steine sieht, als echte. Auf einem der letzten Bälle dieser Art sah man mit Erstaunen die Gräfin *** mit ihrem ganzen Diamantschmucke erscheinen, der auf mehr als anderthalb Millionen Franken geschätzt wird. Einige Freunde machen den Grafen erschrocken auf das Wagniß aufmerksam, solche Kleinode begehrlischen Augen zu zeigen, er aber erwiedert mit aller Ruhe: „Ich habe meine Vorsichtsmaßregeln getroffen, und zwei Polizeienten mitgebracht, welche, als Dandies verkleidet, den Halschmuck, das Diadem und die Armbänder meiner Frau nicht einen Augenblick aus dem Gesichte verlieren.“ —

(Oekonomisches.) Die französischen Landwirthe wollen gefunden haben, daß die Kartoffelfelder, die man weder behacke noch häufle, weit reicher trügen, weil jene Erhöhung um die Kartoffelstaude Regen und Befechtung ableite. —

(In Paris) werden, wie es heißt, dieses Jahr ansehnliche Verschönerungsanlagen unternommen werden. Der Stadtrath soll zu diesem Behufe nicht weniger als zehn Millionen Franken bewilligt haben. —

(Neapel) hat jetzt 400 Kirchen. —

Mannigfaltiges.

Warum wird so wenig geheiratet?

Als in einer Gesellschaft an einen Engländer die Frage erging: wie es doch komme, daß in unsern Tagen die Lust zum Heirathen sich so sehr vermindere? erwiderte der Befragte: „Nichts ist leichter zu erklären. Wenn wir unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten, so sind sie jetzt wie die Aiten auf dem Felde: sie nähen nicht, sie spinnen nicht, sie arbeiten nicht, und — sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.“

Die Wisperer.

In der Bretagne, erzählt der „Spiegel“, soll es Männer geben, welche, indem sie den Pferden Etwas in's Ohr flüstern, die unbändigsten dieser Thiere sogleich zähmen und sie plötzlich willig und gelehrig machen. Man nennt sie „Wisperer.“ Von den Sappländern sagt man, sie brauchen dasselbe Mittel, um die Krennhire rasch abzurichten, daß sie ihre Dienste thun. Wenn Dies nicht ein Märchen ist, so haben die Pferde und Krennhire mehr Anlage zur Cultur als gar viele Menschen, denen man die klarsten und einfachsten Erfahrungen und Wahrheiten hundertmal zuzufen kann, ohne daß sie davon den richtigen Gebrauch machen.

Adam der Große.

Henrion übergab im Jahre 1718 der Akademie in Paris ein chronologisches Verzeichniß über die Verschiedenheit der Länge des menschlichen Körpers von der Erschaffung der Welt bis auf seine Zeiten. Nach dieser Berechnung hatte Adam 125 Schuh 9 Zoll und Eva 118 Schuh 9 3/4 Zoll. Bei der neunten Generation nahm diese Leibesgröße schon so sehr ab, daß Noah nur (!) 115 Schuh hatte, und diese Abnahme ward immer stärker, so daß Abraham 108, Moses 103, der thebanische Hercules 10, Alexander kaum 6, und Julius Cäsar 4 Schuh gemessenen haben sollen!! Goliath war 6 Ellen und eine Hand breit lang!!!